Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 100 Mark. Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 55. Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 12.00 Mark, auswärtige Anzeigen 15.00 Mark, Reklame-Petitzeile 40.00 Mark. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt.

Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 1066

Nr. 242 — Montag, den 16. Oktober 1922 — 17. Jahrgang

Politische Wochenschau.

Vom Oberbürgermeister Dr.Älz, M. d. R.

Wie der deutschen Revolution des Jahres 1918 jeder große Zug fehlte, so haben sich auch in der nachfolgenden Zeit die Gegenwirkungen in staatspolitischer und politisch-ethischer Beziehung auf tiefstem Niveau bewegt. Der Kapp-Putsch wird in der Geschichte niemals gewürdigt werden als der ernsthafte Versuch einer um ihre Selbstbehauptung ringenden Staatsauffassung, sondern als das Possenspiel eines politischen und militärischen Narren. Auch das, was sich jetzt in Leipzig vor dem Staatsgerichtshof abspielt, ist eine Szene von solcher Jämmerlichkeit der beteiligten Angeklagten, daß einem oft das Papier leid tut, auf dem die Tagespresse über die Verhandlungen berichten muß. Es sind letzten Endes doch nichts weiter als Laufejungen, um mit diesem volkstümlichen Ausdruck zu reden, die durch mangelhafte Erziehung und Bildung, durch Verhetzung und Irreführung zu politischen Verbrechern geworden sind, ohne auch nur eine Spur von den Folgen ihres Verbrechens zu haben, und ohne bei ihrer Zielsetzung aus der völligen Verworrenheit unreifer und politisch schmutziger Gedanken herauszukommen. Wie klein und erbärmlich erscheinen alle diese Gestalten, die dort in Leipzig auf der Anklagebank saßen. Kein mannhaftes Eintreten für ihre nun einmal begangene, wenn auch verbrecherische Tat, nur feige Lügenhaftigkeit und schlecht verhohlene schlotternde Angst vor den Folgen der eigenen Handlung, die man so gern der Welt gegenüber als Heldentat hätte erscheinen lassen. So sehen sie alle aus, die Helden der Nachrevolution und der Gegenrevolution.

Ueberzeugten Anhängern des monarchischen Gedankens muß es beim Anblick solcher Bilder doch klar werden, daß dieser monarchische Gedanke im deutschen Volk tatsächlich keine heroische Kraft mehr auszuwirken vermag. Vor allem auch nicht, weil es an einem heroischen Träger der monarchischen Anwartschaft selbst fehlt. Mit sichtbarem Erfolge bemüht sich der letzte Träger der deutschen Kaiserkrone, das Bild des letzten deutschen Kaisers in der geschichtlichen und menschlichen Erinnerung mit Zügen kleiner und kleinster Art auszustatten. Gehässige Gemüter könnten wahrhaftig leicht auf den Gedanken kommen, den 63jährigen Exkaiser in den Flitterwochen zum Helden einer Operette zu machen, aber selbst wenn man hier in weitgehendem menschlichen Verstehenwollen beide Augen zudrückt, so ist doch das, was aus den Veröffentlichungen des letzten Kaisers jetzt zu uns spricht, in vielem menschlich und staatspolitisch so klein, daß man oft davor erschrickt, und daß man auch in den Kreisen das Urteil über den letzten deutschen Kaiser zweifellos revidieren wird, in denen es bisher noch günstig lautete. Noch ist diese Veröffentlichung des ehemaligen Kaisers buchhändlerisch nicht restlos ausgeschlachtet, da kündet der Kronprinz schon wieder sein zweites Buch an. Auch hier gewinnt die Veröffentlichungsseuche, von der nach dem Kriege selbst Männer ergriffen worden sind, an denen man sie lieber vermißt hätte, einen operettenhaften Zug: Nachdem sie ihre Reden nicht mehr halten können, fangen sie an, eine Tintenflut über das deutsche Volk und die Welt zu ergießen. Bei anderen Völkern ist es in einer solchen Lage anders gewesen, dort haben diejenigen, die Träger geschichtlichen Unglücks gewesen sind, entweder in vornehmer Selbstbescheidung geschwiegen, so zum Beispiel die österreichischen Feldherren des Jahres 1866, oder sie haben, was sie an tatsächlichem Material der Welt mitzuteilen hatten, als Testament hinterlassen.

Man muß sich wundern, daß das deutsche Volk in dieser Zeit der wirtschaftlichen Not noch so viel Geld hat für derartig minderwertige Erscheinungen der deutschen Publizistik, die der buchhändlerische Erfolg zu immer neuen Erscheinungen treibt. Die Gegenwart ist zu allem anderen eher angetan als zu rückschauenden Betrachtungen problematischer Art. Das deutsche Problem liegt mit seinem Schwergewicht nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart. Und wenn nicht alles täuscht, stehen wir wieder einmal vor einer der vielen schwierigen Lösungen, die seit 1918 an unsere Nervenkraft und Kaltblütigkeit die höchsten Anforderungen stellen. Der erneute Marksturz wird sich in weiteren Erschütterungen unseres Wirtschaftslebens auswirken, wenn es nicht gelingt, seine Ursachen wenigstens teilweise zu beheben. Ist das möglich? Zur Beurteilung dieser Frage muß man zunächst diese Ursachen restlos erkennen, und nicht irgendeine beliebige, die einem persönlich am wenigsten unbequem ist, herausgreifen. Zweifellos hat die gegenwärtige Währungserschütterung außenpolitischen Ausgangspunkt. Die Verwicklungen im nahen Orient ließen eine Vereinbarung der Entente unter sich über ihre Kriegsschulden und damit eine angemessene Nachprüfung der deutschen Leistungen wieder in eine weitere Ferne rücken. Vor allem aber entstand die Gefahr, daß die zwischen Frankreich und England zur Entscheidung drängenden Differenzen durch Kompensation ausgeglichen würden, die nur zu Lasten Deutschlands gefunden werden konnte. Diese politische Lage erschütterte aufs neue das Vertrauen in Deutschlands Zukunftsmöglichkeiten, und vor allem in Amerika, wo man die ganze europäische Frage als einen geschlossenen Komplex betrachtet, empfand der Inhaber der deutschen Mark angesichts dieser europäischen Lage das Bedürfnis, seine deutsche Mark los zu werden. So entstand aus außenpolitischen Gründen zunächst einmal ein starkes Angebot von Mark, das allein schon genügt hätte, den Kurs der Mark ganz wesentlich fallen zu lassen. Unglücklicherweise ging Hand in Hand mit diesem Markangebot eine außerordentlich starke Nachfrage nach Dollars auf deutscher Seite. Die Industrie mußte sich angesichts des in Deutschland immer stärker werdenden Kohlenmangels mit britischen Kohlen einzudecken suchen, die schlechte Getreideernte zwang zu ausländischen Ankäufen. Für alles dies aber deckten sich die Beteiligten gerade jetzt stark mit Devisen ein. So kam ein zweiter kursdrückender Faktor hinzu. Eine nervöse Stimmung entstand, und nun setzte die wilde Spekulation ein, die in solchen nervösen Zeiten in Deutschland noch immer als Zeichen wirtschaftlicher Disziplinlosigkeit und als Beweis einer bis in die Kreise der Schreibmaschinen-Angestellten vorgedrungenen üben Gewinngier durch Spekulation aufgetreten ist. Betrachtet man die Lage in diesem Zusammenhange, so ergibt sich als nächste Aufgabe einer aktiven Währungspolitik eine bis zum äußersten erträglichen Maß durchgeführte Kontrolle und Einschränkung des Devisenhandels; es ergibt sich als zweite Forderung die Aufnahme eines genügend großen Devisenkredits durch die Reichsbank, um bei außergewöhnlichen Konstellationen einen geordneten Devisenverkehr zu ermöglichen. Die beste Währungspolitik aber bleibt immer eine Steigerung unserer Produktion zur Wiedererzielung einer aktiven Wirtschaftsbilanz. Und als Ausgangspunkt und Schlußglied einer solchen Politik ist die Zurückführung der Reparationen auf ein erträgliches Maß das dringendste Gebot. Es gilt im gegenwärtigen Augenblicke nicht mehr in langatmigen Ausführungen um diese Probleme herumzureden, sondern es gilt, sie mit rascher, starker und zielklarer Tat zu lösen.

Die Entscheidung ist um so dringender, als die außenpolitischen Konstellationen für uns täglich ungünstiger werden. England ist in seiner Entlastungspolitik, die es für uns in seinem eigenen Interesse trieb, täglich stärker gehemmt. Die Dinge treiben in England zweifellos zu einer Krisis. Von heute zu morgen wird sie nicht ausbrechen, dazu ist das englische Volk politisch zu reif. Wir in Deutschland benutzen jede außenpolitische Krisis zunächst einmal dazu, noch eine innerpolitische hinzuzuschaffen. Der Engländer steht auf einem anderen Standpunkt, wie ihn treffend die Westminster-Gazette kennzeichnet, wenn sie zur gegenwärtigen Lage folgendes schreibt: „Natürlich werde ein Tag der Abrechnung zwischen dem britischen Volke und seiner Regierung kommen. Inzwischen müßten erst die endgültigen Stadien der Krise durchgegangen werden, und es sei die Neigung des britischen Volkes, so tief auch sein Mißtrauen gegenüber der Regierung sei, diese endgültigen Stadien nicht noch schwieriger zu gestalten als sie bereits sind." Es ist mit allen Mitteln zu erstreben, daß wir bis zu diesem Tage der Abrechnung mit unserer Rechnung wenigstens in den gröbsten Zügen fertig sind.

Das Urteil im Rathenau-Prozeß.

15 Jahre Zuchthaus für Werner Techow.

Das Urteil im Mordprozeß Rathenau wurde am Sonnabend nachmittag 8 Uhr verkündet. Es wurden verurteilt Ernst Werner Techow wegen Beihilfe zum Mord zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Hans Gerd Techow wegen Beihilfe und Begünstigung zu 4 Jahren 1 Monat Gefängnis, Günther wegen Beihilfe in Tateinheit mit Begünstigung zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, v. Salomon und Niedrig wegen Beihilfe zu je 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Ilsemann unter Freisprechung von der Anklage wegen Beihilfe und Begünstigung, wegen Vergehens gegen die Verordnung über den Waffenbesitz zu 2 Monaten Gefängnis, Schütt und Tietzel wegen Begünstigung zu je 2 Monaten Gefängnis, Tillessen wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu 8 Jahren Gefängnis, Plaas wegen desselben Vergehens zu 2 Jahren Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens werden den Verurteilten auferlegt.

Freigesprochen wurden Warnecke, Steinbeck und Roß unter Niederschlagung der Kosten auf die Reichskasse. Außerdem wurde auf Einziehung der Maschinenpistole erkannt. Die Gefängnisstrafen gegen Schütt und Tietzel gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Aus der Urteilsbegründung.

In der Begründung des Urteils im Rathenauprozeß heißt es u. a.:

Unser Volk ist durch die Tat auf das schwerste geschädigt worden. Rathenau wäre der Mann gewesen, den Gefahren, die uns von außen und innen bedrohen, wirksam entgegenzutreten. Feige Mordbuben haben ihn hinterlistig nach allen Regeln der Mordkunst aus dem Wege geräumt. Von den Hauptschuldigen, den eigentlichen Mördern, ist die Tat gesühnt. Hier bleibt nur eine traurige Nachlese, die Bestrafung ihrer jugendlichen Gehilfen und Werkzeuge. Hinter den Mördern Mordgehilfen erhebt als Hauptschuldiger der fanatische Antisemitismus sein verzerrtes Gesicht, der mit allen Mitteln der Hetze und Verleumdung vorging und so den Mordinstinkt in unklare und unreife Köpfe säte. Möge der Opfertod Rathenaus und möge schließlich der jedes nicht versteinerte Herz bewegende Brief der ehrwürdigen Mutter des edlen Toten dazu dienen, die verpestete Luft zu reinigen und das an Verwilderung der politischen Sitten schwer kranke deutsche Gemeinwesen der Genesung entgegenführen.

Bei der Beurteilung der Handlungen der Angeklagten, die übrigens nicht etwa, wie vielfach in der Presse angenommen worden ist, nach dem Schutzgesetz, sondern nur nach dem bisherigen Strafrecht zu erfolgen hatte, ist sich der Staatsgerichtshof bewußt gewesen, daß nur bewiesene Tatsachen, nicht aber Vermutungen zugrundezulegen sind. Daher ist die Annahme abgelehnt worden, daß die Ermordung nach einem Komplott organisierter Mordbanden erfolgte. Zwar ist die Möglichkeit vorhanden, daß eine solche Organisation, die den Mord Rathenaus betrieb, bestanden hat, bewiesen ist dies jedoch nicht.

Die Begründung wendet sich sodann dem Schuldmaß der Angeklagten im einzelnen zu.

Frankreichs Reparations-Programm.

Der ehemalige Ministerpräsident und radikale Führer Painlevé hielt in einer von der republikanischen Liga in Bordeaux veranstalteten Versammlung eine Rede, in der er sagte:

Frankreich wolle die Sicherheit, Stabilität und die unerläßliche Reparation. Sicherheit und Stabilität wolle es nicht für sich allein, sondern für alle Nationen. Es wolle sie nicht auf Gewalt, sondern auf Gerechtigkeit aufbauen(?). Die Politik des alles zahlenden Deutschlands nannte Painlevé demagogisch, die Politik, die die Republik will, stelle nicht etwa den Verzicht, sondern die Realisierung im Bereiche der Möglichkeit dar. Man wolle mit einer großen Beschleunigung wieder aufbauen, indem man deutsche Arbeiter und deutsche Materialien verwende. Man müsse einen Teil der Aktien der großen deutschen Unternehmungen zu deren Zahlung verwenden und ein für alle Mal die deutsche Schuld festsetzen, zwecks Abschluß einer großen internationalen Anleihe.

Frankreich gegen den Plan Bradburys.

Der der Reparationskommission überreichte Plan Bradburys zur Stabilisierung der deutschen Mark und Sanierung der deutschen Finanzen wird von der französischen Presse fast einstimmig, wenn nicht abgelehnt, so doch stark kritisiert.

Schwere Zusammenstöße mit Kommunisten in Berlin.

Der Bund für Freiheit und Ordnung hatte zu gestern vormittag seine Mitglieder nach dem Zirkus Busch zu einer Versammlung eingeladen, in der bekannte Redner über Deutschlands Not sprechen sollten. Bereits um 9 Uhr sammelten sich mehrere hundert Personen vor dem Zirkus Busch an, die die Versammlungsteilnehmer durch Redensarten belästigten und auch tätlich angriffen. Als die Schutzpolizei einem Verletzten zu Hilfe eilte, wurde ein Beamter am Hinterkopfe schwer verletzt, so daß er besinnungslos niederstürzte. Eine zufällig vorbeifahrende Radfahrerpatrouille der Schutzpolizei von vier Mann wurde von den Rädern gerissen und niedergeschlagen. Die Räder wurden gestohlen. Als weitere Verstärkungen der Schutzpolizei heranrückten, war die Menge bereits bis auf etwa 1000 Personen angewachsen. Bei der Räumung des Platzes vor dem Zirkus wurde den Beamten heftiger Widerstand entgegengesetzt. Einen der Radelführer wurden festgenommen. Einem weiteren Auf-